

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 19 (1925)
Heft: 3

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mußte ich in ein Bild, in ein Gedicht verwandeln. Alle meine Gedichte und Schauspiele sind Selbstbekenntnisse.“ Das sehen wir am besten aus den zwei Liedern: „Mailied“ und „Heidenröslein“. Im Mailied singt er:

„Wie herrlich leuchtet mir die Natur.
Wie lacht die Sonne, wie strahlt die Flur.
Es dringen Blüten aus jedem Zweig
und tausend Stimmen aus dem Gesträuch.“

Sein Herz ist glücklich und darum erscheint ihm auch die ganze Welt glücklich. Im Heidenröslein aber ist sein Herz wehmütig gestimmt:

„Röslein wehrte sich und stach.
Hals ihm doch kein Weh und Ach,
Muß' es eben leiden.“

Man spürt, daß er mit diesem Röslein an ein Mädchen denkt, das durch ihn unglücklich wurde. Goethe sagt auch von seinen Liedern: „Nicht ich habe sie, sie haben mich gedichtet.“ Wollte man darüber nachdenken, wie man ein Gedicht macht, würde man verrückt. Goethe sieht, was er schreibt, und schreibt nur, was er sieht. Und so sagt er selbst: „Was ist das schwerste von allem? Was dir das leichteste dünkt. Mit den Augen zu sehen, was vor den Augen dir liegt.“ Aber gerade das, was Goethe konnte, das müssen die Taubstummen alle Tage üben. Wir müssen beobachten lernen und versuchen, das, was wir gesehen, so zu beschreiben, wie wir es gesehen haben.

Mit 22 Jahren studierte Goethe in Straßburg fertig und war nun Rechtsgelehrter, Advokat. Aber als er nach Frankfurt zurückkehrte, hat er nicht viele Prozesse geführt. Er war zu leidenschaftlich und beschimpfte den Gegenadvokaten. So fing er denn wieder an zu studieren und zu dichten. Vom 22. bis 26. Jahr entstanden viele Gedichte und Theaterstücke. Goethe wollte alles wissen. Lavater sagte einmal zu ihm: „Du tust, du studierst und lernst, wie wenn wir 300 Jahre alt werden wollten“. In der Tat studierte Goethe Naturwissenschaften, Kunstgeschichte und alles, was er anpackte, wurde durch ihn weitergeführt. In seinem Trauerspiel, dem „Doktor Faust“, schildert er den Grübler und Denker, der alles erforschen will. So ist Goethe selbst gewesen. Ein mächtiger Wissenstrieb lebte in ihm. Und dazu kam noch ein leidenschaftliches Herz: wie es König David hatte. So sagte ein Freund von Goethe: „Die Leidenschaft rast in diesem Menschen, aber ein eiserner Wille wacht über diesen Dämon“; d. h. über diesen Trieb. Das eben ist das Große an Goethe, daß er im Lauf der Jahre Meister wurde über sich selbst.

(Schluß folgt).

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Bern. Unseres Wissens war es das erste Mal seit etwa 50 Jahren, daß erwachsene Taubstumme in der Stadt Bern eine Aufführung wagten. Es war der „Taubstummembund“, der am 15. Februar dieses Wagnis unternahm unter freundlicher Beihilfe der Anstalt „Münchsbuchsee, besonders des „Hofpoeten“, Herrn Bürgi, Lehrer. Es wechselten Gespräche mit Pantomimen ab, wobei sich bei dem einen und andern entschieden Schauspielertalente zeigten, die weiterer Pflege wert sind. Den Schluß machte eine reichhaltige Tombola. Der Erlös war für die Einrichtung der Vereinsbibliothek bestimmt, die noch kein „Heim“ hat. In seiner Bescheidenheit hatte der Verein nicht inzeriert, sodaß der Saal im „Daheim“ (Zeughausgasse) nicht gefüllt war und nicht alle Lose untergebracht werden konnten, so verführerisch auch in Bernertracht gekleidete, gehörlose Töchter sie immer wieder anboten. Aber das große Vergnügen, das alle Anwesenden an diesem Unterhaltungsnachmittag fanden, war auch schon ein schöner Erfolg für die Veranstalter und die bestandene „Feuerprobe“ ermutigt zu weiteren, größeren Taten. E. S.

Basel. Die „National-Zeitung“ in Basel berichtet folgendes:

Bei den Gehörlosen. Wir hatten vor kurzem das Vergnügen, einem Unterhaltungsabend des 1912 gegründeten Taubstumm-Bundes Basel beimohnen zu dürfen. Wer zwei gesunde Ohren hat, und noch nie mit Gehörlosen verkehrte, der kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, was diese um einen unserer fünf Sinne Gefürzten für ein lustiges, vergnügtes Völkchen sind, und wie gut sie sich zu unterhalten verstehen. Schon die von froher Laune getragene Begrüßung des Präsidenten, Herrn Walter Miescher, gab dieser Grundstimmung deutlichen Ausdruck. Und so blieb es den ganzen Abend; wir dürfen ruhig gestehen, daß wir uns kaum je an einem Vereinsanlaß besser unterhalten haben; und wie wohlthätig wirkt in unserer lärmenden Zeit ein geselliger Abend ganz ohne Geschrei und überlaute Unterhaltung!

Ein ganzes, reichhaltiges Programm, von lauter Gehörlosen bestritten, das ist schon an sich aller Achtung wert! Und diese vielfachen Gaben zeugten alle von viel Eifer, gutem Willen und Können. Merkwürdig berührten

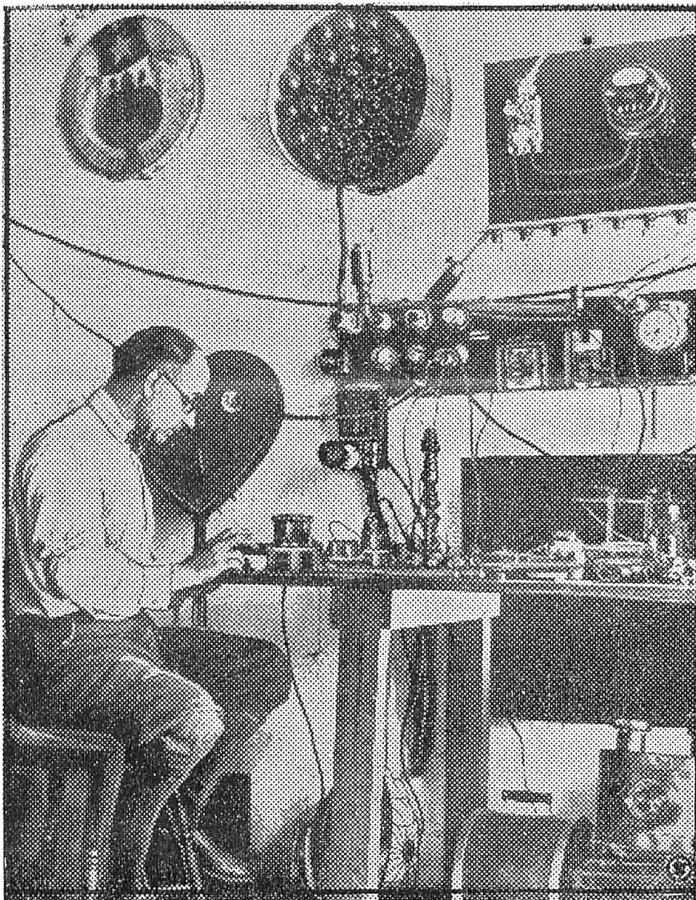
uns die verschiedenen Reigen, da sie in völliger Stille und ohne Musikbegleitung, einzig vom Souffleurkasten durch Zeichen geleitet, vor sich gingen. Nur die Kaminfeger meldeten sich im Chorus: „Hurra, hurra, hurra, die Kaminfeger sind da!“, während die mit ihnen tanzenden schönen Müllerinnen, die sich nur durch teilweise unheimlichen Bartwachs als nicht ganz echt erwiesen, völlig stumm blieben. Auch das Reulenschwingen am Anfang und der große Erntereigen am Schlusse des Abends gingen lautlos, aber in straffem Rhythmus vor sich. Auch eine Anzahl von lustigen Pantomimen trug sehr zur Erheiterung der Erschienenen bei,

so eine Hasenjagd, bei der der wilde Jägermann, ganz wie im Strubelpeter, während seines Mittagschlüfchens all seiner Jägerattribute beraubt ward, oder der „Schneider Ziegenbart“, der sich als großer Meister der schwarzen Kunst erwies, und schließlich die Geschichte eines Häuptlings, der einem Rekruten seine Köchin samt Freßalien ausspannt.

Das Höchste aber, was man von taubstumm Geborenen verlangen kann, ist wohl das gesprochene Theaterstück; auch das war fein vertreten, zunächst durch die „Fünf Paar Frankfurter“, die einen richtigen Ehezwist in die Familie Kiekbusch tragen und am Ende doch vom Lehrbuben verripiesen werden, noch feiner aber durch ein komisches Zwiegespräch, bei dem Graf Werdenfels seinen Diener Franz bei einer heimlichen Gasterei ganz gräßlichen Stils ertappt: „Ein frecher Kerl, aber man kann ihm nicht böse sein — er hat Wit!“ Der Herr, noch mehr aber der Diener erwiesen sich dabei als ganz vorzügliche Mimen und errangen auch den verdienten, stürmischen Erfolg. — So reihte sich Gabe an Gabe, und der herzliche Wunsch des Präsidenten auf ein frohes Wiedersehen hat wohl bei allen Beteiligten dankbaren Widerhall gefunden.

— Berichtigungen. Seite 15 in der letzten Nummer soll es beim Basler Taubstummenbund heißen: Statt 23: 33 Aktive (in der Mitgliederliste). Statt Karl Huth: Wilhelm Huth (in der Vorstandsliste). Statt Heiele-Heierle: Heierle-Heierle (in der Vorstandsliste).

St. Gallen. Taubstummen-Touristenklub. Die am 8. Februar ins Hotel „Moritz“ in St. Gallen einberufene General-Versammlung erfreute sich eines für unsere Verhältnisse ziemlich guten Besuchs. Das Protokoll wurde verlesen und genehmigt, ebenso die Jahresrechnung mit einer hübschen Vermögens-Vermehrung. Dem Herrn Grob als sparsamer Finanzminister wurde für seine Arbeit der beste Dank ausgesprochen. Die Kommission wurde wieder in globo auf eine weitere Amtsdauer, und als Revisoren R. Rüsch (bisher) und H. Spühler (neu) gewählt. An die weit entfernten Mitglieder, die noch mit Treue in unserm Verein bleiben,



**Eine neue wichtige Erfindung für Taubstumme.
Das Taubstummentelephon.**

Ein amerikanischer Gelehrter, Will. C. Shaw, der seit seinem fünften Lebensjahre taubstumm ist und das Fehlen der Sprache und des Gehörs dadurch an sich selbst schwer empfand, hat ein Telephon für Taubstumme erfunden. Durch eine äußerst sinnreiche Konstruktion wird der Hörer durch ein Lampensystem ersetzt, das Sprachrohr durch eine elektrisch betriebene Tastatur. Wird nun ein bestimmter Buchstabe auf der Tastatur niedergedrückt, so leuchtet am anderen Ende der Leitung eine gleichartig bezeichnete Lampe auf.

unsere herzlichen Grüße. Nach dem gemütlichen Schluß der Versammlung traten wir mit festem und frohem Schritt das 16. Vereinsjahr an.
H. M.

Thurgau. Kaum hatte das Jahr 1925 seinen Lauf genommen, so passierten schon kurz nach einander zwei schwere Unglücksfälle. Bei Zuzmikon im Kanton Zürich wurde ein Taubstummer von der Forchbahn überfahren, sodaß er schwer verletzt in das Krankenasyll Neumünster verbracht werden mußte. Soweit die Depeschentagentur. Wen es betrifft, wird nicht gesagt; doch mahnt dieser Vorfall erneut, beim Passieren von Uebergängen ja stets vorsichtig zu sein und die Sinne beisammen zu halten.

Freitag, 23. Januar, ereilte sodann den Familienvater Alfred Strupler in Langdorf-Frauenfeld ein Mißgeschick. Bei der Arbeit in der Konservenfabrik glitt er am Aufzug in den ersten Vormittagsstunden aus, worauf ihn die zurückschnellende Kurbel mitten auf die Stirne traf, was eine lange Ohnmacht zur Folge hatte. Auch die eine Hand und die linke Körperseite des Unglücklichen wurden von der leidigen Kurbel getroffen. Da der Kranke lange transportunfähig blieb — erst am Mittag des andern Tages brachte man ihn in seine Wohnung — glaubte man allgemein, das Schlimmste befürchten zu müssen, ja die Fama wußte bereits zu berichten, Strupler sei gestorben. Ein Augenschein meinerseits aber gab mir Hoffnung, daß noch nicht alles verloren sei, sofern keine Komplikationen hinzutreten. In der Folge kam der Patient in das Spital, was das einzig richtige war. Dank seiner häuerlichen Kernnatur kam er wider Erwarten rasch obenauf und ist seither wieder genesen. Die thurgauischen Taubstummen hatten sich inzwischen zusammengetan und eine Kollekte veranstaltet, die die schöne Summe von über 60 Franken ergab. Sie gedachten dabei des Dichterwortes:

Nun pilgert durchs Haus die bittere Not,
Ihr Brüder, laßt sie nicht weilen.
Wir aßen von jeher ein hartes Brot,
Wir mußten's von jeher zu teilen. J. H.

Sürsorge für Taubstumme

Kanton Bern. Es wurden im Jahre 1924 in unserem Kanton 64 Taubstummengottesdienste abgehalten. Dieselben wurden von 2828 Taubstummen und von 384 hörenden Personen be-

sucht. Die Bewirtungen kosteten 1658 Franken und für Porti zahlte man 22 Franken; viele Karten und Briefe darf der Taubstummenpfarrer amtlich spedieren und kosten dieselben kein Porto. Die Predigtkollekten betragen zusammen: 673 Franken 45 Rappen. Davon erhielt die Taubstummenanstalt in Wabern zum 100 jährigen Geburtstag als „Jubiläumsgabe“ 100 Franken, das Heim in Uetendorf (Männer) 150 Franken, das Heim in Bern (Frauen und Töchter) auch 150 Franken, die Kasse der Taubstummenpastoration erhielt zur Bezahlung für Einladungskarten und als Beitrag an die Bewirtungskosten 200 Franken, und 73 Franken 45 Rappen sollen für Schriftenverteilung und kleine Ausgaben aller Art gebraucht werden. Es wurden im Jahre 1924 da und dort im Kanton Bern herum 286 Taubstummenbesuche gemacht. Ich hoffe auch diejenigen, welche ich noch nicht besucht habe, nach und nach besuchen zu können.

Otto Lädach, Taubstummenpfarrer.

Anmerkung des Redaktors: Die Zahl „2828 Taubstumme“ usw. ist nicht so zu verstehen, daß es soviele Taubstumme im Kanton gibt, sondern es ist dabei zu bedenken, daß die gleichen Taubstummen 3—6 mal im Jahr zur Predigt kommen.

Aargau. Dem Aargauischen Fürsorgeverein für Taubstumme sind im Jahre 1924 an Geschenken Fr. 1053. 50 zugeflossen. Der Vorstand (Präs.: Pfarrer Müller in Birrwil) dankt herzlich für die vielen kleinen und großen Gaben, die zusammen diese schöne Summe gebildet haben.

Für diese Geschenke danken wir ganz besonders und sprechen hier nur im allgemeinen die Hoffnung aus, unser Werk möchte auch bei letztwilligen Verfügungen mehr als bis anhin Berücksichtigung finden. Vermächtnisse sind uns schon eine Reihe von Jahren nicht mehr zugekommen. Darum wolle man uns nicht zürnen, wenn wir bitten: „Gedenket auch der Tauben!“

Der Vorstand.

Glarus. Am 28. Dezember war wieder Christbaumfeier in Glarus, veranstaltet von Frau Dr. Mercier, woran 11 Gehörlose und Vorsteher Stärkle als Taubstummenprediger teilnahmen. Eine Teilnehmerin schrieb uns ausführlich und sehr vergnügt darüber und dankbar.

